

vollkommene Anerkennung. Der Präsident, Sir R. Murchison, theilte mit, dafs er sich in Bezug auf die vorliegende Frage an Herrn A. v. Humboldt gewendet und den berühmten Gelehrten um seinen Rath ersucht habe. Die geogr. Gesellschaft scheint nur das Antwortschreiben abwarten zu wollen, um dann an das britische Gouvernement eine geeignete Vorstellung zu richten. — n.

## Der Bürgerkrieg unter den Zulu-Kaffern.

Englische und deutsche Zeitungen (vergl. National-Ztg. 1857, No. 139, 157) haben vor Kurzem Nachrichten über den blutigen Bürgerkrieg gebracht, der im December 1856 unter den Zulu-Kaffern ausgebrochen ist. Zwei Prinzen, Ketschwayo und Mbulazi, deren feindselige Gesinnung gegen einander schon seit längerer Zeit so bekannt war, dafs man, sobald ihr Vater Mponde gestorben wäre, einen Erbfolgekrieg voraussah, haben noch bei Lebzeiten des letztern die Waffen ergriffen; es scheint, dafs Mbulazi von dem Vater zum Nachfolger designirt war und dafs dieses Ereignifs seinen 19jährigen Bruder bestimmt hat, die Flammen des Bürgerkrieges anzufachen. Die erste Episode desselben, die mit der völligen Niederlage Mbulazi's unweit des Tugela, des nördlichen Grenzflusses der britischen Colonie Natal, endete, und die grausenhafte Ermordung des besiegten Prinzen sind aus den politischen Blättern bereits bekannt. Durch die Güte des Herrn Geheimen Rath's Prof. Dr. Lichtenstein erhalten wir jetzt einen ausführlichen Bericht Dr. Bleek's über diese Begebenheiten und ihren weitem Verlauf. Der Zweck dieser Blätter nöthigt uns, auf eine vollständige Reproduction desselben zu verzichten und uns auf die Hervorhebung solcher Angaben und Erläuterungen des kundigen Missionärs zu beschränken, welche auf die Zustände unter den Zulu-Kaffern und auf den Volkseharakter ein Licht werfen. Das Heer des siegreichen Ketschwayo bestand zum gröfsten Theil aus der heifsblütigen Jugend des Volks und liefs sich bald zu Excessen und wildem Uebermuth hinreifsen, durch den sich die ältern Männer verletzt fühlten; der Plan, den alten Mponde durch Gift aus dem Wege zu räumen, scheint der Hauptgrund gewesen zu sein, der die besonneren Elemente im Heere Ketschwayo's bestimmte, sich zu dem alten Fürsten zu begeben und sich diesem zu Gebote zu stellen. Nachdem sich Mponde mit ihrer Hilfe eines Grofsen, von dem er sich bewacht glaubte, entledigt hatte, sammelte er ein Heer und schlug Ketschwayo in einer Schlacht, die noch blutiger als die zwischen den beiden Brüdern gewesen sein soll, und die Ketschwayo's ephemerer Herrschaft ein Ende machte. Der Prätendent soll jetzt als Flüchtling im Lande umherirren. „Im Ganzen“, sagt Dr. Bleek, „sind in allen diesen Metzeleien, Weiber und Kinder mit eingerechnet, nach den niedrigsten Schätzungen über 20,000 Menschen umgekommen, wodurch die Zulu-Nation, wie man mit vollem Rechte sagen kann, decimirt worden ist. Tausende, — zum Theil allerdings gräfslich verstümmelt, entkamen nach Natal. Nach den letzten Berichten war der Missionär Schröder von Mponde zu Verhandlungen mit der Regierung nach Pietermaritzburg abgesandt.“

„Die militärische Verfassung der Zulu's scheint auf diese Revolution nicht ohne Einflufs gewesen zu sein. Die Zulu's sind nämlich nach den Altersklassen

in Regimenten vertheilt, deren jedes zu einem bestimmten königlichen Kraale gehört. Solcher Kraale giebt es wohl über 50 im Lande, doch sind die meisten mit Nodwengu, das etwa 1200 Hütten hat, an Größe nicht zu vergleichen. Sie sind wie jeder andere Kraal gebaut, nur stehen die Hütten in ihnen häufig in mehreren Reihen, und am Ende befindet sich eine mit einem hohen Zaune aus Flechtwerk umgebene Abtheilung, *isigodhlo*, welche für die königliche Familie bestimmt ist. Die allermeisten dieser königlichen Kraale liegen um Mahlabatini, d. h. den schweren Boden des Mvolosi- (Umvolosi-) Thales, dem Centrum des Zulu-Landes. Gemeinhin halten sich nur wenig Leute in diesen königlichen Kraalen auf; die meisten wohnen in ihren eigenen Kraalen, welche als militärische Aufsenposten gelten, und begeben sich nur von Zeit zu Zeit, um dem Könige zu dienen, von dem Mapanhleni, d. i. von dem Aufsenposten, zu dem Umkulu, d. h. dem großen Kraale. Dies geschieht namentlich zur Zeit der großen Feste, die Ende December und im Januar stattfinden; dann strömt fast die ganze Bevölkerung zu den großen Tänzen im Thale des Mvolosi zusammen. Wohl um dieser Tänze wegen ist auch das weibliche Geschlecht nach dem Alter in Regimenten vertheilt. Nun herrscht aber die Sitte, das Heirathen nur ganzen Regimentern zugleich zu gestatten, und Niemand darf ohne Erlaubniß des Königs heirathen. Daher kommt es, daß zu der Zeit, als ich noch im Zulu-Lande war, fast alle Männer unter 35, und alle Mädchen unter 28 Jahren unverheirathet waren. Daß es nun Mißvergnügen verbreitet, wenn die Heirathserlaubniß so lange vorenthalten wird, liegt auf der Hand; und das Uebelste ist, daß dann die Malcontenten in militärische Abtheilungen vereinigt sind. Da nun die Aeltern, die meistentheils zu gleicher Zeit sich auch durch größeren Besitz auszeichnen, das Recht haben, so viele Weiber zu nehmen, als sie bezahlen können, so nimmt die Unzufriedenheit des jungen Volks leicht die Richtung gegen die älteren und besitzenden Klassen. Dieses scheint auch bei dem letzten Kriege schliesslich der Fall gewesen zu sein, da berichtet wird, daß die älteren Krieger das Heer des siegreichen Ketschwayo verließen und sich wieder ihrem greisen Fürsten zuwandten. Schwerlich hat alte Anhänglichkeit sie zu diesem Schritte bestimmt, denn Mponde ist unpopulär. Jetzt freilich scheint seine Herrschaft, nachdem sie diesen Sturm überstanden hat, gesicherter als je; ja man kann die Vermuthung nicht abwehren, daß der verschlagene alte Mann, der sich während des Bruderkrieges zwischen seinen beiden Söhnen ganz ruhig verhielt, die Kämpfe der jungen Leute nicht ungern gesehen, vielleicht sogar sie befördert hat, damit die Elemente, die ihm gefährlich werden konnten, sich gegenseitig aufrieben. Der Gedanke ist allerdings gräßlich; aber es wäre nicht die erste Unthat Mponde's. Erst vor ein paar Jahren hat er seine beiden Minister durch Gift aus dem Wege geräumt; er hatte allerdings nur den Mord des einen von ihnen beabsichtigt, aber dieser rief, als ihm der König die Schaale mit Tschula, Kafferbier, zusandte, seinen Collegen herzu, sie mit ihm zu theilen, und beide erkrankten und starben. Das dem Tode geweihte Opfer hatte sein Schicksal geahnt und hätte sich durch Flucht retten können; aber die Zulu-Aristokratie hält Nichts von der Emigration; sie stirbt lieber, als daß sie bei dem „weisen Manne“ Zuflucht suchte und sich ihm unterwürfe.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [NS 2](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Der Bürgerkrieg unter den Zulu -Kaffern 276-277](#)